

DAG OUNI AUTO

# Auf der Standspur



Bleibt auch in diesem Jahr ein Traum: autofreie Avenue de la Liberté.  
(Foto: Archiv)

**So wenig Begeisterung für den autofreien Tag gab es noch nie seit er 2001 zum ersten Mal in Luxemburg organisiert wurde. Gereicht hat es gerade mal für Plakatwerbung und kostenlosen öffentlichen Transport.**

"Ääh", so lautet die häufigste Antwort, wenn man bei den Gemeinden nachfragt, was sie zum 22. September, dem europaweiten "Tag ohne Auto", geplant haben. "Nicht viel", folgt dann die Präzisierung. Traurig, aber wahr: Zwei Wochen vor dem 1998 eingeführten symbolträchtigen Tag hat die luxemburgische Öffentlichkeit noch immer nicht mitbekommen, dass er überhaupt stattfindet.

Das war in den vergangenen Jahren anders, auch wenn die woxx dabei nicht mit Kritik sparte an dem, was geboten wurde. So konnte man sich im vergangenen Jahr über die Entscheidung des Umweltministeriums mockieren, den "Dag ouni Auto" vom Montag den 22. auf Sonntag den 21. September vorzulegen. Den automobilen BerufspendlerInnen wurde damit die Bahn freigegeben, statt zu versuchen, sie zum Verzicht auf das Auto zu bewegen. 2002 fiel der 22. September sowieso auf einen Sonntag. Es gab ein gewisses Angebot an alternativen Transportangeboten im Freizeitbereich - Radrennen und Kutschenfahrten nicht mitgerechnet. Highlight in jenem Jahr war allerdings die Aktion "E Mount ouni Auto" von Mouvement écologique, Stadt Luxemburg und Umweltministerium. Über 50 Freiwillige probierten während eines ganzen Monats aus, was passiert, wenn man auf das Auto verzichtet.

2001 gab es sogar eine regelrechte Gegenkampagne des

hauptstädtischen Geschäftsverbands gegen den Dag ouni Auto, der auf einen Samstag fiel. "Venez en voiture", forderten die Geschäftsleute ihre KundInnen auf, und mieteten gar unterirdische Parkplätze an, die sie gratis zur Verfügung stellten. Die "Ohne-Auto-Initiative" wurde von dem Geschäftsverband wohl als Vorreiter für andere Auto-unfreundliche Maßnahmen angesehen und sollte im Keim erstickt werden.

## Tag des Anstoßes

Anstoß zu erregen, war vielleicht das Beste, was dem Dag ouni Auto passieren konnte - immerhin wurde dadurch eine öffentliche Diskussion angeregt. In diesem Jahr passiert fast nichts. Zum Beispiel in Esch-sur-Alzette. "Wir sind enttäuscht über die geringe Unterstützung des Ministeriums in den vergangenen Jahren. Deshalb haben wir für 2004 kein Budget vorgesehen", erklärt Jean Wagner vom Service écologique. Es seien bisher keine besonderen Aktionen geplant.

Auch in der Stadt Luxemburg zeigt man sich wenig begeistert. Das Ministerium habe diesmal nicht viel geplant, wohl wegen der Wahlen, so Christiane Sietzen vom Service Communication. Die Stadt werde dieses Jahr auf Animationen wie Rad- oder Inline-Skate-Rennen verzichten. Der Schöffenrat habe aber entschieden, den Vorschlag der Regierung aufzugreifen: Die Autofahrten sollen am 22. September kostenlos sein.

Den öffentlichen Transport gratis anzubieten, war einer der Wahlvorschläge der LSAP. Nun kann Lucien Lux, Transport- und Verkehrsminister, dieses Versprechen wahr machen - für einen Tag. Darüber hinaus sei nur eine allgemeine Sensibilisierungskampagne geplant, so Henri Haine, der zuständige Beamte im Umweltministerium. "Das Problem liegt darin, dass der 22. September ein Werktag ist. Im vergangenen Jahr wollten viele Gemeinden nicht mitmachen, weil der Tag auf einen Montag fiel", erläutert Henri Haine. Größere Verkehrsachsen zu sperren sei nicht möglich wegen der PendlerInnen aus der Großregion.

Dass die Begeisterung für den europaweiten autofreien Tag gegen Null tendiert, gilt nicht nur für Luxemburg. Zwar verkündet das Klimabündnis großspurig auf seiner Website: "Die Europäische Woche der Mobilität hat sich zu einer wahrhaft europäischen Initiative entwickelt." Als Beleg führt das Bündnis die steigende Anzahl von teilnehmenden Städten an, Zahlen für 2004 gibt es allerdings keine. Und der Link "Participating cities" auf der EU-Autofrei-Website führt ins Leere.

## Brüssel mogelt auch

Unser Versuch, nachahmenswerte Beispiele in den Nachbarländern zu finden, war jedenfalls nicht sehr ergiebig. In Frankreich sind die beiden größten teilnehmenden Städte Nantes und Rennes, in Deutschland Nürnberg

und Bochum. Brüssel sperrt das gesamte Stadtzentrum für den Autoverkehr ... am "Dimanche sans voiture", 19. September. Und mogelt sich damit an der eigentlichen Herausforderung - den ganz normalen Werktagsverkehr ohne Autos zu bewältigen - vorbei. Mittlerweile scheint europaweit mehr in die PR des autofreien Tags investiert zu werden als in die Inhalte.

In der Stadt Luxemburg beteiligt sich der Mouvement écologique nicht mehr an der Organisation des Dag ouni Auto. "Wir hatten eine Alibifunktion", so der Eindruck von Emil Espen, einem der Organisatoren des "Mount ouni Auto 2002". Der Mouvement habe als einziger die Probleme des Autoverkehrs und die alternativen Verkehrsmittel thematisiert. "Neben unserem Infostand hatten die Boutiques ihre Wühltische aufgerichtet", erzählt Emil Espen. Natürlich sei der Mouvement bereit, wieder teilzunehmen, wenn von staatlicher und kommunaler Seite ein ordentliches Konzept vorgelegt werde. Es bestehen Chancen, dass es in dieser Hinsicht Veränderungen geben wird. Immerhin war eines der Hauptprobleme, dass sich Transportminister Henri Grethen nie wirklich zuständig fühlte für den Dag ouni Auto. Das Umweltministerium war aber auf die Mithilfe des öffentlichen Verkehrs angewiesen, wenn der Autoverkehr eingeschränkt werden sollte.

In der neuen Regierung ist Lucien Lux für beide Ressorts zuständig. Für das kommende Jahr wolle man den autofreien Tag wieder größer aufziehen, sagt Henri Haine. Man warte aber ab, wie der 22. September in anderen Ländern ablaufe. Wie man mit dem Problem "Werktag" umgehe, sei auch noch nicht entschieden. Auf jeden Fall werde man Anfang nächsten Jahres zum Thema Dag ouni Auto alle Akteure zusammenrufen.

Wenn er will, kann Lucien Lux dabei einen Trumpf ausspielen: Er ist sowohl Umwelt- als auch Transportminister. Doch er hat auch eine Ausrede weniger als seine Vorgänger, wenn der Dag ouni Auto 2005 ein Flop wird.

Raymond Klein

## Gen-Mais auf dem Vormarsch

Der gemeinsame Sortenkatalog der Europäischen Union ist seit Mittwoch um 17 Maissorten der Linie MON 810 reicher. Bislang durften diese genetisch veränderten Mais-Sorten der Firma Monsanto nur in Frankreich und Spanien angebaut werden, nun sind sie dank des Kommissionsbeschlusses für die ganze EU zum Verkauf freigegeben. Als "logischen Schritt" bezeichnete Verbraucherschutz-Kommissar David Byrne die Aufnahme in den EU-Katalog. In Spanien werde der Mais bereits seit Jahren angebaut, "ohne dass Probleme aufgetreten wären". Auf diese wiesen zugleich die Umweltverbände hin: Eine Regelung für die Koexistenz von Gentech- und normalen Feldern gibt es bislang nicht. Es besteht damit keinerlei Garantie, dass es nicht zu Verunreinigungen von gentechfreiem Saatgut kommt. Als "Rezept für ein Desaster" bezeichnet deshalb Friends of the Earth den Beschluss der Kommission. Welcher Grenzwert festlegt, bis wann Saatgut noch als gentechfrei bezeichnet werden darf, ist in der EU ebenfalls noch ungeklärt. Kommissionspräsident Romano Prodi vertagte die Entscheidung, weil keine Einigung in Sicht war. Dies wiederum begrüßten die Umweltverbände. Sie hoffen nun, dass ihre Forderung eines Grenzwertes von 0,1 Prozent angenommen wird. Die Umweltkommissarin hatte 0,3 Prozent vorgeschlagen, nach Informationen der britischen Tageszeitung Independent sprachen sich jedoch mindestens acht Kommissare für 0,5 Prozent aus.

## "Old Europe" schlägt zurück

Europa soll eine den USA ebenbürtige Supermacht werden. Das finden laut einer Studie des German Marshall Fund (GMF) 71 Prozent der befragten EuropäerInnen. 64 Prozent plädieren deshalb auch für einen Ausbau der militärischen Macht. Doch die Ambitionen der Interviewten sind glücklicherweise begrenzt: So sinkt die Befürwortung einer Supermacht-Rolle um nahezu 50 Prozent, falls damit höhere Rüstungsausgaben verbunden wären. Einer Mehrheit der befragten US-Bürger sei hingegen an einer engen Partnerschaft mit "einer starken Europäischen Union gelegen". Für die jährlich durchgeführte Meinungsumfrage zu den transatlantischen Beziehungen wurden 11.000 Personen aus den USA und Europa interviewt. Auch die Türkei war erstmals mit von der Partie. Sollte sich das untersuchte Meinungsklima verfestigen, so die Studie, sei ein grundsätzlicher Wandel der Beziehungen zu erwarten.

## Nächste Woche:

### Verkehrssicherheit, Verkehrsmittel

Mehr Sicherheit, so lautet die erste Priorität des neuen Transportministers. Doch die geplanten Maßnahmen sind aufwändig und wenig effizient. Nachhaltige Verkehrssicherheit lässt sich nur erreichen, indem man den motorisierten Individualverkehr zurückdrängt.

## Keine Panik beim Blackout

Wer geglaubt hatte, er/sie könne die woxx mit einem Stromausfall lahmlegen, wurde am vergangenen Donnerstag eines Besseren belehrt. Auch in der heißesten Produktionsphase bewiesen die woxxies starke Nerven. Als in ganz Luxemburg am späten Nachmittag die Stromversorgung rund eine halbe Stunde unterbrochen war und einzig und allein DNR als einziger Radiosender dank eines sankt-paulinischen Notstromaggregats senden konnte, ging auch bei der woxx erstmal nichts.

Einige woxxies tasteten sich vorsichtig durchs dunkle Treppenhaus und stellten fest: Im benachbarten Monopol war alles finster, die Ampeln waren ausgefallen und die VerkäuferInnen der Geschäfte standen auf den Straßen. Andere woxxies verharrten vor ihren Bildschirmen. Als es wieder Strom gab, war auch noch der Layout-Computer ausgefallen. Keine Panik: Der Koordinator brannte die noch fehlenden Seiten auf CD und schickte die Layouterin damit zur Druckerei. Um 19 Uhr war die aufopferungsvolle woxxie zu Hause. Der Schrecken hatte ein Ende - und die neue woxx lag am Morgen danach bei den LeserInnen.